Besuch, Benutzung und Unterstützung des Museums

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Historischen Museums in Bern**

Band (Jahr): **- (1903)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die Speere und sonstigen Waffen in Betracht, welche uns Herr Architekt v. Fischer aus Nubien und Herr Lüscher in Marseille aus Portugiesisch-Ostafrika zur Verfügung stellten; ferner die Schenkung von Geheimbundartikeln aus Kamerun durch Missionar Wittwer daselbst; endlich die Sammlung Bloch von der Goldküste, welche sich besonders durch Trachtenstücke und Goldgewichte auszeichnet. Der Bestand an Hawaii-Sachen, seit alters durch die Wäber'sche Kollektion von 1791 ehrwürdig, wurde bleibend um die P. Hofer'sche Sammlung vermehrt, die schon als Depositum eine Zierde des Museums war. Deutsch-Neu-Guinea repräsentiert ein Teil der Sammlung Wandres, bestehend aus Dubletten der Sammlung für Völkerkunde des Basler Museums; von demselben Institut tauschten wir Schmuck und Waffen aus British-Neu-Guinea ein.

An Büchern für unsere Handbibliothek erhielten wir von der niederländischen Regierung Prachtwerke über das javanische Schattenspiel, über den Tempel von Bôrô-Bœdœr, über Natur- und Völkerkunde von Niederländisch-Indien und über die Ethnographie von Niederländisch-Neu-Guinea; vom Kongostaat weitere Lieferungen der «Annales du Musée du Congo»; von Herrn Jakoby in Berlin ein Prachtwerk über japanische Schwertzieraten, welches seine eigene Sammlung zum Gegenstande hat. Ueber Bücherankäufe gibt das Detail-Verzeichnis der Erwerbungen Auskunft.

VI. Besuch, Benutzung und Unterstützung des Museums.

Der Besuch des Museums ist zur Sommers- und Winterszeit an den öffentlichen Tagen am stärksten. Zumal an Sonntagen, die den Aufenthalt im Freien nicht gestatten, ist es ein beliebter Wallfahrtsort für Alt und Jung. Für eine Zählung der Besucher sind wir jedoch

nicht eingerichtet. An den geschlossenen Tagen wurden im Berichtsjahr 9144 Eintrittskarten verkauft, welche dem Museum eine Einnahme von Fr. 4577 zuführten, dazu kommt die nur an den Gratistagen bezogene kleine Gebühr von 10 Rappen für Aufbewahrung von Stöcken und Schirmen. Häufiger als früher erscheinen Gesellschaften, welche von der Vergünstigung Gebrauch machen, für je fünfzehn Personen und darunter nur 6 Billete lösen zu müssen.

Sehr stark war wiederum der Besuch durch Schulen.

Aus der Stadt Bern fanden sich klassenweise mit den Lehrern ein		1085 Schüler
Aus dem übrigen Kanton sechzig Schulen mit		2705 »
aus dem Kanton Bern		3790 Schüler
Aus andern Kantonen:		
Waadt: 5 Schulen und 1 Pensionnat mit zusammen .	366 Schülern	
Neuenburg: 4 Schulen . .	331 »	
Genf: 2 » . . .	42 »	
Freiburg: 2 » . . .	45 »	
Solothurn: 6 » und 1 Pensionnat	306 »	
Baselland: 2 Schulen . .	109 »	
Aargau: 1 Schule . . .	41 »	
Total aus andern Kantonen		1233 »
Gesamtzahl		5023 Schüler

Es wird ja richtig sein, dass der Besuch von auswärts mehr der Bundesstadt im allgemeinen als unserm Museum gilt und letzteres gelegentlich mitgenommen wird. Damit stimmt auch die Wahrnehmung, dass viele kaum Zeit haben, sich die Sachen recht anzusehen. Immerhin wird uns hin und wieder die Freude, Lehrer zu sehen, die ihre Trüpplein zusammenhalten, um ihnen

schrittweise das Gesehene zu erklären. Solches ist allerdings bei Massenbesuchen ganzer Ortschaften unmöglich. Von Nutzen ist der Besuch jedenfalls für Seminarklassen, Handwerker- und Fortbildungsschulen, und den grössten Vorteil haben selbstverständlich die Schulklassen der Stadt Bern, denen das Museum treffliches Material für den Unterricht in Geschichte und Geographie liefert.

Im Sommersemester und bis in den Winter hinein, so lange es die Temperatur erlaubte, arbeiteten Schüler der Kunstgewerbeschule im Museum unter Leitung des Hrn. Dachselt. Die Ausstellung der Arbeiten im Frühjahr enthielt manche hübsche Studie von Innenräumen und einzelnen Möbeln. Wiederholt wurde auch von Künstlern und Kunstgewerbetreibenden die Erlaubnis für Studien eingeholt. Recht zeitraubend gestalten sich zuweilen die Antworten auf Anfragen auswärtiger Gelehrten über hiesige Museumsgegenstände. Die Photographie ermöglicht es heutzutage, sich Studienreisen zu ersparen. Hoffentlich darf man im gegebenen Falle Gegenrecht beanspruchen.

Angesichts der steigenden Ausgaben bot uns die diesjährige Fr. 5000 betragende Bundessubvention willkommene Erleichterung. Von sonst wohlwollender Seite hat man es ungern gesehen, dass wir uns um dieselbe beworben haben. Allein wir halten dafür: wenn das viel reichere Basel seit Jahren vom Bunde für sein historisches Museum einen Bundesbeitrag bezog, so durfte auch Bern darum nachsuchen. Die wissenschaftlichen Institute Berns werden so wie so von Ausländern stets mit denjenigen ihrer Residenzen verglichen, und sie verstehen es nicht, dass der Kanton dafür so zu sagen ganz auf sich selber angewiesen ist. Das Museum hat einen doppelten Zweck. Es ist Sammelstelle für die historischen Altertümer Berns, aber auch für das alte einheimische Kunstgewerbe. In letzterer Beziehung dient

es dem vom Bunde geförderten gewerblichen Unterricht und wird dafür unterstützt. Die eidgenössische Kontrolle erstreckt sich lediglich darauf, dass die aus dem Bundeskredit angekauften Gegenstände dem genannten Zwecke wirklich entsprechen. Am 8. Dezember hatten wir die Freude, den eidgenössischen Experten, Hrn. Architekt Jung, frühern Direktor des Technikums in Winterthur, im Museum zu begrüssen, und es haben die diesjährigen Erwerbungen seine Billigung gefunden. Die betreffenden Nummern sind im Verzeichnis der Ankäufe mit B. S. hervorgehoben.

Auch die burgerlichen Zunftgesellschaften haben uns wieder ihr Wohlwollen bewiesen. Wir erhielten von Obergerwern, Schmieden, Schuhmachern, Pfistern je Fr. 100, von Mohren, Metzgern und Distelzwang je Fr. 50.—. Aus diesen Beiträgen soll jeweilen ein speziell bernisches Objekt angekauft und als Stiftung der Zünfte bezeichnet werden.

Ueber die höchst verdankenswerten Leistungen des kantonalen Vereins für Förderung des bernischen historischen Museums vergleiche man den beigefügten Jahresbericht. Es sei an dieser Stelle seiner umsichtigen Leitung, namentlich auch dem unermüdlichen Sekretär und Kassier, der dem Verein stets neue Mitglieder zu gewinnen weiss, der wärmste Dank ausgesprochen.

Eine Reihe wertvoller Stücke des Museums, die 1832 in Muri bei Bern gefundene gallo-helvetische Statuette der Dea Artio, die zwei Fankhauserbecher, eine spätgotische Truhe, der Kamin aus Nidau und einige Medaillen aus dem Münzkabinet sind von den Herren Dr. Thormann, Dr. Grunau und Direktor Kasser in den Berner Kunstdenkmälern beschrieben worden. — Die eigentümliche Gruppe von Maskenkleidern mit imitierten Totenschädeln, deren Herkunft bis dahin unbekannt war, erhielt durch die Auffindung bezüglicher Stellen

in den bernischen Ratsmanualen und Stadtrechnungen von 1637 und 1638 durch Herrn Seminarlehrer Dr. Flurí eine unerwartete Beleuchtung, ebenso zwei kleine bernische Medaillen von 1636. Es stellte sich heraus, dass jene aus öffentlichen Mitteln für ein geistliches Drama angeschafft wurden, dessen Aufführung im Frühjahr 1638 durch Schüler auf dem Münsterplatze stattgefunden hat und dass die Medaillen den Schülern für fleissigen Besuch von militärischen Uebungen erteilt worden sind. Leiter des Schauspiels und dieser Exerzitien war ein gewisser Antoni Schmaltz, der im März 1632 aus einem freiburgischen Cisterzienserkloster ausgetreten war und in Bern Zuflucht gefunden hatte. Er hat sich ausserdem durch ein Bild des Münsters und der Münsterterrasse samt angrenzenden Gebäuden verewigt, das sich ebenfalls im historischen Museum befindet, aber sehr dilettantisch ausgeführt ist. So haben auch hier wieder hervorragende Stücke unserer Sammlung ihren richtigen Heimatschein gefunden. — Das im Verlage Spühler in Neuenburg erscheinende Schweizer Panorama-Album hat im Jahre 1903 eine Lieferung dem bernischen historischen Museum gewidmet. Der Bitte der Redaktion, den vorzüglich gelungenen Ansichten einzelner Partien und Intérieurs einen erklärenden Text beizugeben, hat die Direktion gerne entsprochen.